

GLOBAL LERNEN

Das Thema: Entwicklungszusammenarbeit



Service für Lehrerinnen und Lehrer

Die Zeitschrift GLOBAL LERNEN wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen. Sie erscheint drei Mal pro Jahr und kann kostenlos bezogen werden.

GLOBAL LERNEN wird von „Brot für die Welt“ in Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis Pädagogik“ und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. erstellt.

Sie können GLOBAL LERNEN abonnieren (s. Seite 12).

ISSN 0948-7425

Ausgabe 2009-2

50 Brot
JAHRE für die Welt

Inhalt

Praxis

- 3 Entwicklung
- 4 Entscheidungsspiel

Infos

- 5 Ziele
- 6 Akteure
- 7 Kritik
- 8 Hindernisse
- 9 Wirkungen

Konkret

- 10 Angola

Nachrichten

- 11 Neue Publikationen

Entwicklungszusammenarbeit (EZ) muss sich ständig neuen globalen Herausforderungen wie dem Klimawandel, der wirtschaftlichen Globalisierung oder der Verbreitung neuer Krankheiten stellen. Staatliche wie nichtstaatliche Entwicklungsorganisationen stehen vor riesigen Problebergen und ihre Erfolge werden von vielen als „Tropfen auf den heißen Stein“ abgetan. Sie müssen sich also die Frage stellen, wie sie ihre Arbeit so gestalten können, dass Ziele und Umsetzung übereinstimmen. Prob-

lematisch ist dabei, dass über die Ziele von Entwicklungszusammenarbeit häufig keine Einigkeit herrscht. Einen Versuch einen internationalen Konsens über die derzeit wichtigsten Ziele von Entwicklungszusammenarbeit zu formulieren stellen die Millenniumserklärung und die daraus abgeleiteten Millenniumsentwicklungsziele dar. Viele Staaten und nichtstaatliche Entwicklungsorganisationen haben sich selbst verpflichtet einen Beitrag zur Verwirklichung dieser Ziele bis zum

Jahr 2015 zu leisten. Trotz dieser Bekenntnisse ist die bisherige Bilanz ernüchternd. Die Halbierung der Armut vor allem in Afrika südlich der Sahara wird bis 2015 kaum erreicht werden, jährlich sterben immer noch rund 2 Millionen Menschen an HIV/AIDS, ein Viertel der Kinder in Entwicklungsländern ist untergewichtig und leidet unter Mangelerscheinungen und Millionen Menschen haben weiterhin keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Diese Bilanz hat nicht wenige Kritiker dazu

Kontakte für Globales Lernen

„Brot für die Welt“
Staffenbergstraße 76
70184 Stuttgart
Telefon: 0711 2159-0
Fax: 0711 2159-368
bildung@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de

Institut für Friedenspädagogik
Corrensstraße 12
72076 Tübingen
Telefon: 07071 920510
Fax: 07071 9205111
kontakt@friedenspaedagogik.de
www.friedenspaedagogik.de

Konzeption von Global Lernen

Die Zeitschrift „Global Lernen“ bietet Ihnen folgende Rubriken:

1. Praxis

Direkt im Unterricht und in der Bildungsarbeit einsetzbare Arbeitsblätter (Seiten 3 und 4)

2. Info: Zur Diskussion

Hintergrundinformationen zum jeweiligen Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln (Seiten 5 bis 8)

3. „Brot für die Welt“ konkret

Stellungnahmen, Einschätzungen und Projekte von „Brot für die Welt“ zum Thema (Seite 10)

4. Nachrichten

Wissenswertes aus der Bildungsarbeit von „Brot für die Welt“, dem Arbeitskreis „Pädagogik“ und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. (Seite 11)

Praxis – zum Einsatz der Arbeitsblätter

Die Arbeitsblätter auf den Seiten 3 und 4 sind jeweils für den Einsatz in einer Unterrichtsstunde konzipiert. Das entsprechende Arbeitsblatt wird für alle Schülerinnen und Schüler kopiert. Die Arbeitsblätter bieten Zugang und Möglichkeiten der Auseinandersetzung zu folgenden Aspekten des Themas:

Arbeitsblatt 1:

Das Arbeitsblatt 1 dient der Annäherung an den Begriff „Entwicklung“ und die Kontroversen, die damit verbunden sind. Mit der Karikatur werden die Entwicklungshürden erarbeitet, die auch in Industrieländern bestehen, um zu erkennen, dass nicht nur die armen Länder Entwicklungsbedarf haben. Mit den weiteren Karikaturen im Heft lassen sich einzelne Problemaspekte der Entwicklungszusammenarbeit diskutieren. Die Karikaturen können kostenlos bezogen und – zum Beispiel – für eine Karikaturenralle verwendet werden (www.armut-muss-geschichte-werden.de). Die Texte (S. 5, 6, 7, 9) dienen der Beschäftigung mit aktuellen Kontroversen über EZ. Die Schülerinnen und Schüler positionieren sich zu den vorgebrachten Thesen und begründen ihre Stellungnahme für und gegen eine Fortführung der EZ.

Arbeitsblatt 2:

Die Schülerinnen und Schüler versetzen sich in die Rolle von Entscheidungsträgern in Entwicklungsorganisationen. In Kleingruppen entwickeln sie Kriterien, nach denen sie sich für die Förderung bestimmter Projekte entscheiden. Dabei erfahren sie die Schwierigkeit, aufgrund knapper Mittel eine Auswahl treffen zu müssen und sich mit anderen auf gemeinsame Ziele zu einigen. Die Kleingruppen treffen ihre Projektauswahl und gleichen sie mit den anderen Gruppen ab. Schließlich einigen sie sich in der Großgruppe auf gemeinsame Projekte. Wenn ausführlichere Projektbeschreibungen verwendet werden, kann die Übung auch auf mehrere Unterrichtsstunden erweitert werden.



veranlasst, die EZ insgesamt als nutzlos oder gar schädlich für Entwicklung zu bezeichnen und ihre Abschaffung zu fordern. Man kann nicht bestreiten, dass die Kritik in einigen Fällen ihre Berechtigung hat. Gleichzeitig darf man aber nicht der EZ sämtliche Verantwortung für Wohl und Übel in der Welt aufbürden. Allzu oft machen Entscheidungen in anderen Politikfeldern wie in der internationalen Handels-, Finanz-, Umwelt- oder Sicherheitspolitik die Erfolge der EZ zunichte. Zum Beispiel wenn der politisch geförderte Anbau von Pflanzen für Biotreibstoffe die Nahrungsmittelpreise so in die Höhe treibt, dass Menschen in Entwicklungsländern ihr täglich Brot nicht mehr bezahlen können. Und wie kann man von der EZ verlangen mit rund 100 Milliarden Dollar jährlich die globalen Probleme zu lösen, wenn im gleichen Zeitraum über 1300 Milliarden Dollar für Rüstung ausgegeben werden? Entwicklung kann nur gelingen, wenn die Entwicklungsziele in allen Politikfeldern ernst genommen werden. Sonst verliert der immer wieder von der Politik formulierte Anspruch, für eine sozial gerechte und ökologisch nachhaltige Weltordnung sorgen zu wollen, seine Glaubwürdigkeit.

Das Thema im Unterricht

Die vorliegende Ausgabe von Global Lernen lässt Kritiker der Entwicklungszusammenarbeit ebenso zu Wort kommen wie ihre Befürworter. Wie lauten die Argumente beider Seiten

und welche sind überzeugender? Schülerinnen und Schüler lernen die Akteure der EZ kennen und setzen sich mit der Frage auseinander, wie Entwicklungszusammenarbeit so gestaltet werden kann, dass sie erfolgreich ist. Dabei wird aber auch aufgezeigt, wie schwierig es ist, Erfolge von Entwicklungszusammenarbeit tatsächlich zu messen.

Schülerinnen und Schüler können sich auf vielfältige Weise für die Verbesserung der Lebensumstände von Menschen in Entwicklungsländern einsetzen. Sie können in der Schule nicht nur Spenden sammeln für Entwicklungsprojekte oder Partnerschaften mit Schulen in den Ländern des Südens aufbauen. Sie leisten ihren Beitrag zu einer gerechteren Welt ebenso durch eine bewusster Lebensweise, die anderen Menschen möglichst wenig Schaden zufügt. Dazu gehört der Kauf von ökologisch produzierten und fair gehandelten Produkten, die Fahrt zur Schule mit dem Fahrrad statt mit dem Auto oder die Mitarbeit in Initiativen, die sich für Entwicklung und für faire Bedingungen auf den Weltmärkten einsetzen. Beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung heißt es dazu: „Gerechtigkeit und Solidarität sind Grundwerte des menschlichen Lebens: Keiner darf wegsehen, wenn in einem anderen Land unmenschliche Verhältnisse herrschen – wir sind nicht nur für das verantwortlich, was wir tun, sondern auch für das, was wir nicht tun.“

Entwicklung

„Hürdenlauf“

Die Karikatur benennt Hürden für Länder des Südens auf dem Weg zu Entwicklung.

- Existieren auch Hürden, die Menschen in Industrieländern in ihrer Entwicklung im Wege stehen?
- Zeichnen Sie ebenfalls vier „Entwicklungshürden“ ein, die es hier in Deutschland gibt und versehen Sie diese jeweils mit einem Stichwort.

Entwicklung

Ein kirchliches Entwicklungswerk wie „Brot für die Welt“ sucht die Wirkungen seiner Arbeit nicht in volkswirtschaftlichen Wachstumsraten – sie muss sich vielmehr daran messen lassen, inwieweit es gelingt, eine menschliche Entwicklung zu befördern. Unter Entwicklung verstehen wir dabei einen Prozess, der es Menschen ermöglicht, ihre Fähigkeiten zu entfalten und ihre Rechte zu verwirklichen, und der sie in die Lage versetzt, ein erfülltes und menschenwürdiges Leben zu führen. Dazu gehört auch, den Entwicklungsprozess der Gesellschaft, in der sie leben, in der Gemeinschaft mit anderen mitgestalten zu können. Entwicklung ist nach diesem Verständnis ohne Teilhabe der Armen weder wünschenswert noch möglich. Und Entwicklung kann nicht, wie dies das assistentialistische Modell der Entwicklungshilfe noch immer suggeriert, als Beseitigung eines Mangels begriffen werden, den die reichen Länder mithilfe von bereitgestellten Gütern, Geld oder Know-How ermöglichen.

Dimensionen der Entwicklung

In Debatten über Entwicklungszusammenarbeit treten häufig Differenzen darüber zu Tage, was Entwicklung eigentlich heißt. Die Wissenschaftler Dieter Nohlen und Franz Nuscheler haben „Entwicklung“ in einem „Magischen Fünfeck“ in fünf Dimensionen zu erfassen versucht und später um eine sechste Dimension erweitert:

Nohlen, Dieter / Nuscheler, Franz 1992: Handbuch der Dritten Welt, Bonn: Dietz, S. 73 ff.; Ergänzung.

Das magische Sechseck der Entwicklung

Formulieren Sie in einem Satz, was Entwicklung für Sie bedeutet!

Entwicklungszusammenarbeit: Pro und Contra

- These:** Um die Menschen weltweit aus Armut und Hunger zu befreien, müssen die Industrieländer ihre Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit stark erhöhen.
- These:** Die Entwicklungszusammenarbeit schadet den Menschen in Entwicklungsländern mehr, als dass sie ihnen nützt. Sie sollte daher möglichst bald abgeschafft werden.
- These:** Die Ursachen für die Armut in Entwicklungsländern liegen vor allem im Verhalten der Industriestaaten. Sie müssen zuerst ihr eigenes Verhalten ändern, bevor sie Reformen von den Entwicklungsländern fordern.
- These:** Es bringt nichts westliche Entwicklungshelfer zu entsenden, da Entwicklung nicht von außen erreicht werden kann. Die Menschen vor Ort müssen aus eigener Kraft für die Entwicklung ihres Landes sorgen.

- Welcher der vier Thesen stimmen Sie zu? Begründen Sie Ihre Meinung!
- Formulieren Sie Ihre eigene These zu den Chancen und Grenzen von Entwicklungszusammenarbeit und begründen Sie diese!

Im Mittelpunkt kirchlicher Solidarität mit den Armen stehen die einzelnen Menschen, deren Handlungspotenziale gestärkt und deren Ermächtigung, für eine Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse einzutreten, gefördert wird.

Seitz, Klaus: Bohrende Fragen – Zur Selbstprüfung der Entwicklungsakteure. In: evangelische Aspekte 1-2009, S. 7–12.

Dr. Klaus Seitz ist Leiter der Abteilung „Politik und Kampagnen“ bei „Brot für die Welt“.

Entscheidungsspiel

Entwicklungszusammenarbeit will geplant sein. Entscheidungen, wo und in welche Projekte Geld investiert wird, werden nicht nach Lust und Laune getroffen, sondern nach vorher festgelegten Kriterien. In diesem Spiel sind Sie die Entscheider in Entwicklungsorganisationen und tragen die Verantwortung für die sinnvolle Verteilung des Geldes.

1. Phase

Bilden Sie mehrere Kleingruppen. Stellen Sie sich vor, Sie gründen eine deutsche Entwicklungsorganisation. Geben Sie ihrer Organisation einen Namen und formulieren Sie ein oberstes Ziel Ihrer Organisation.

Name _____
Ziel _____

2. Phase

Beurteilen Sie die Projektbeschreibungen im Kasten bezüglich der Ziele und Dringlichkeit. Sie können nur eine begrenzte Anzahl von Projekten fördern. Überlegen Sie, nach welchen Kriterien Ihre Entwicklungsprojekte ausgewählt werden sollen (Verwenden Sie hierzu die Texte auf Seite 5).

Halten Sie fünf Kriterien für Ihre Entwicklungsorganisation schriftlich fest.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____

3. Phase

Jetzt geht es darum, zu entscheiden, welchen der Ihnen vorliegenden Projektanträge Sie bewilligen. Laut Ihres Budgetplans können Sie in diesem Jahr drei Projekte finanzieren. Wählen Sie aus, welche drei Projekte den von Ihnen vorher festgelegten Kriterien am meisten entsprechen.

1. Projekt _____
2. Projekt _____
3. Projekt _____

4. Phase

Leider sind aufgrund der Wirtschafts- und Finanzkrise Ihre Spendeneinnahmen weit niedriger gewesen als erwartet. Ihr eigener Budgetplan ließe nur noch die Verwirklichung eines einzigen Projektes zu. Sie haben sich daher mit anderen Entwicklungsorganisationen verabredet um zu schauen, ob sie ähnliche Projekte ausgewählt haben, so dass Sie kooperieren könnten.

Tragen Sie im Plenum die Projektauswahl der jeweiligen Kleingruppen auf einem Plakat oder an der Tafel zusammen. Einigen Sie sich gemeinsam auf mehrere Projekte, die sie verwirklichen wollen (Die Anzahl der maximal zu fördernden Projekte ist gleich der Anzahl der Kleingruppen).

Projekte _____

Projektanträge

Projekt A unterstützt den Wiederaufbau kriegszerstörter Dörfer in Angola. Dabei entscheiden die Dorfbewohner selbst, was sie am dringendsten brauchen: einen Brunnen, ein Schulhaus oder Geräte für die Feldarbeit.

Projekt B errichtet ein Ausbildungszentrum für junge benachteiligte Menschen in Rumänien. Sie können dort verschiedene Ausbildungsberufe erlernen und sich somit in Zukunft ihren Lebensunterhalt selbst verdienen.

Projekt C führt in Uganda Seminare zur gewaltfreien Konfliktbearbeitung mit Polizisten und Gefängnisbediensteten durch. Ziel ist, dass sie die Kriminellen, mit denen sie arbeiten, menschenwürdig behandeln.

Projekt D bildet Aids-Beraterinnen und -Berater in Südafrika aus. Sie besuchen Familien und helfen Aids-Waisen, ihr Leben ohne Eltern zu meistern. In Jugendgruppen und Schulen klären sie über die Krankheit auf.

Projekt E hilft Jugendlichen in Kolumbien, sich gegen die Gewalt auf den Straßen zu wehren. In Musik- und Theaterveranstaltungen lernen junge Menschen, wie sie Konflikte entschlossen, aber dennoch friedlich austragen können.

Projekt F unterstützt und begleitet Frauen im Iran bei Scheidungsfällen vor Gericht und hilft den Frauen dabei, sich zu vernetzen und für ihre Rechte einzutreten.

Projekt G sieht vor, dass deutsche Ingenieure neue Methoden der Kanalbewässerung und der Landwirtschaft in Äthiopien einführen. Die Menschen vor Ort können so zweimal im Jahr eine Vielzahl von Feldfrüchten ernten und sich ausgewogener ernähren.

Projekt H baut ein Zentrum für Kriegswaisen in Afghanistan auf. Dort werden die Kinder nicht nur mit Nahrung und Kleidung versorgt, sondern erhalten auch psychologische Hilfe zur Verarbeitung ihrer traumatischen Kriegserlebnisse.

Projekt I errichtet ein Naturschutzgebiet zum Erhalt des Regenwaldes auf den Philippinen und bildet Mitglieder der lokalen Bevölkerung darin aus, für den nachhaltigen Schutz und den Erhalt der natürlichen Ressourcen Sorge zu tragen.

Projekt J hilft Kleinbauern in Ecuador Bio-Bananen zu produzieren und integriert sie in ein Netzwerk zum Fairen Handel, so dass sie ihre Produkte auch in Deutschland verkaufen können. Die Bauern haben so die Möglichkeit für ihren Lebensunterhalt zu sorgen.

Projekt K baut Brunnen in der Wüstenregion in Mali und sichert damit die Trinkwasserversorgung der dortigen Bewohner und ihrer Nutztiere.

Ziele der Entwicklungszusammenarbeit (EZ)

Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung erklärt die Armutsbekämpfung als übergreifende Aufgabe der Entwicklungspolitik. Das Weißbuch der Bundesregierung von 2008 formuliert Ziele und Strategien der deutschen Entwicklungspolitik, die hier in Auszügen dokumentiert werden.

Mit der Verabschiedung der Millenniumserklärung im September 2000 und der später daraus abgeleiteten Millenniumsentwicklungsziele hat die Staatengemeinschaft erstmalig einen Konsens über den Weg aus Armut und globaler Ungerechtigkeit hin zu mehr ökologischer Nachhaltigkeit, Demokratie, Gleichberechtigung und Frieden erzielt. Um die Millenniumsziele zu erreichen, haben die Industrienationen vereinbart, bis zum Jahr 2015 ihre Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit auf 0,7 Prozent ihres Bruttonationaleinkommens zu erhöhen. Genauso entscheidend wie diese Ausgabenerhöhung ist es, die Geberleistungen besser zu koordinieren: sicherzustellen, dass die Hilfe auch dort ankommt, wo sie benötigt wird, und durch Arbeitsteilung Kosten und Qualität der Arbeit zu optimieren. Darum haben Geber- und Partnerländer gemeinsam mit der Pariser Erklärung zur Steigerung der Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit im März 2005 einen Fahrplan erarbeitet, wie Entwicklungszusammenarbeit zielgerichteter und zum größeren Nutzen der Entwicklungsländer gestaltet werden muss.

Schwerpunkt Afrika

Besondere Aufmerksamkeit der deutschen Entwicklungspolitik gilt Afrika. Subsahara-Afrika ist die Weltregion, die am weitesten von den Zielen entfernt ist. Deshalb braucht

es zusätzliche gemeinsame Anstrengungen. Doch hat der Kontinent in den vergangenen Jahren auch große Fortschritte gemacht: Viele Kriegsparteien haben Frieden geschlossen, demokratische Regierungen haben Diktatoren ersetzt, viele Länder verzeichnen inzwischen ein hohes Wirtschaftswachstum. Darum lohnt es sich auch für europäische Unternehmen, in unserem Nachbarkontinent zu investieren. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit hilft, dafür die Bedingungen zu verbessern. (...)

Die Entwicklungspolitik der Bundesrepublik verfolgt vier Ziele:

- **Armut bekämpfen:** Armut kann nur nachhaltig bekämpft werden, wenn die Menschen eine echte Chance erhalten, sich selbst aus der Armut zu befreien. Dafür müssen strukturelle Armutsursachen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft analysiert und angegangen werden. Die Probleme können nur mit einem umfassenden Ansatz gelöst werden. Dazu gehören Bildung und Gesundheitsprogramme genauso wie Wirtschaftsförderung, Infrastruktur und Finanzwesen. (...)
- **Umwelt und Klima schützen:** Ziel unserer Umweltpolitik ist eine weltweit nachhaltige Entwicklung, die unsere Lebensgrundlagen auch für nachfolgende Generationen bewahrt. Wenn wir den Klimawandel bremsen wollen, müssen auch Entwicklungsländer sich an einer neuen Klimapolitik beteiligen und ihren CO₂-Ausstoß kontrollieren. Als Verursacher des Klimawandels stehen die Industrieländer in der Verantwortung, sie dabei zu unterstützen, beispielsweise durch Technologietransfer. (...)
- **Frieden sichern und Demokratie fördern:** Gewalt, Krieg und Armut



Silvan Megmann, Schweiz:
„Extreme Armut ausrotten“

bedingen sich häufig gegenseitig. Darum ist Friedenspolitik wichtiger Bestandteil von Entwicklungspolitik: Um Armut wirksam zu bekämpfen, brauchen wir Frieden – um Frieden nachhaltig zu sichern, müssen wir Armut und Ungerechtigkeit bekämpfen. Bei Vermeidung und Bewältigung gewalttätiger Konflikte setzt die deutsche Entwicklungspolitik bei den Ursachen an, wie etwa wirtschaftlichen Verteilungsfragen oder soziokulturellen Aspekten. Lösungen können daher nur unter Einbezug aller Konfliktparteien entwickelt werden. (...)

- **Globalisierung gerecht gestalten:** Deutschland beteiligt sich innerhalb der Gemeinschaft der Staaten der Welt aktiv an der Erarbeitung internationaler Regeln, damit die Bedingungen zur gerechten Gestaltung der Globalisierung geschaffen werden. Dazu gehört die weltweite Durchsetzung sozialer und ökologischer Standards, die Abschaffung von ungerechtfertigten Handelsbeschränkungen sowie der Schutz von Volkswirtschaften und lokalen Märkten, die noch nicht stark genug für den Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt sind.
- BMZ (Hrsg.): Weißbuch zur Entwicklungspolitik, 2008.

Ziele erreicht?

„Brot für die Welt“ hat anlässlich seines 50jährigen Bestehens eine Wirkungsdokumentation durchgeführt. Die Ergebnisse bestätigen, dass „Brot für die Welt“ durch seine Arbeit und die seiner Partner dazu beigetragen hat, die Lebenssituation von Millionen von Menschen zu verbessern. Eine wichtige Voraussetzung für dauerhafte Wirkungen liegt in der Strategie des „Empowerment“: Partnerorganisationen und Zielgruppen werden ermutigt und befähigt, ihre Probleme selbst zu lösen und ihre Rechte zu vertreten. Brot für die Welt führt deshalb keine eigenen Projekte vor Ort durch, sondern unterstützt ausschließlich Partnerorganisationen bei deren Aktivitäten.

Weitere Informationen: „Brot für die Welt“: Fünf Jahrzehnte kirchliche Entwicklungszusammenarbeit. Wirkungen, Erfahrungen, Lernprozesse, Frankfurt/M. 2008.

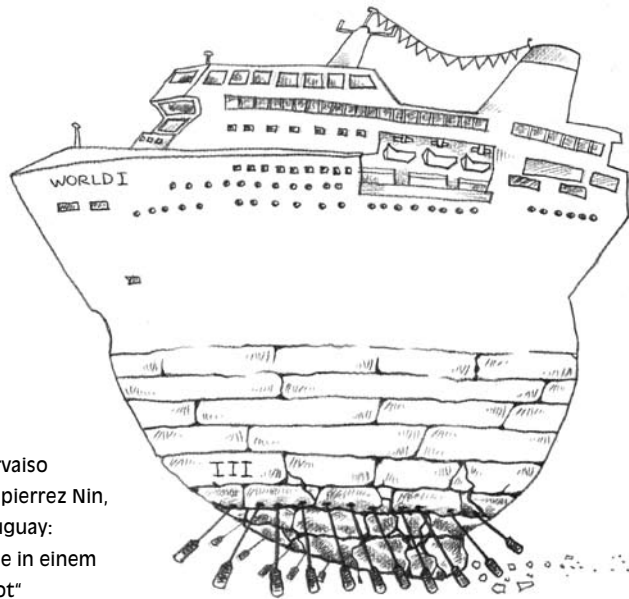
Kriterien zur Beurteilung von EZ-Projekten

- Länderschwerpunkte (Afrika, Asien, Lateinamerika, Osteuropa)
- Langfristige Wirkung (Nachhaltigkeit)
- Anzahl erreichter Menschen
- Bestimmte Zielgruppen (extrem Arme, Bauern, Kinder, Frauen)
- Mediale Aufmerksamkeit für diese Länder
- Thematische Schwerpunkte (z. B. Frieden, Nahrung, Umwelt, Bildung)
- Vorhandensein von staatlichen oder zwischenstaatlichen Zuschüssen

Akteure der Entwicklungszusammenarbeit

Kritikpunkte, die gegen die Entwicklungszusammenarbeit immer wieder vorgebracht werden, sind das Nebeneinander verschiedener Entwicklungsorganisationen und die mangelnde Koordination der Geber. Bernd Luder mann gibt einen Einblick in die bürokratischen Hürden, die einer effizienten EZ entgegenstehen.

Viele Geberländer haben Agenturen für die Durchführung eines Teils ihrer Entwicklungshilfe (Deutschland hat gleich mehrere). Einen anderen Teil leiten sie über Fonds und Programme der Vereinten Nationen (UN) sowie mit den UN verbundene Sonderorganisationen, deren Aufgaben sich teils überschneiden. Auch Zuschüsse an Dutzende spezialisierte multilaterale Fonds oder Kommissionen sind als öffentliche Entwicklungshilfe (ODA) anrechenbar. (...) Entwicklungshilfe leisten außerdem Tausende nichtstaatliche



Gervaiso Umpierrez Nin, Uruguay: „Alle in einem Boot“

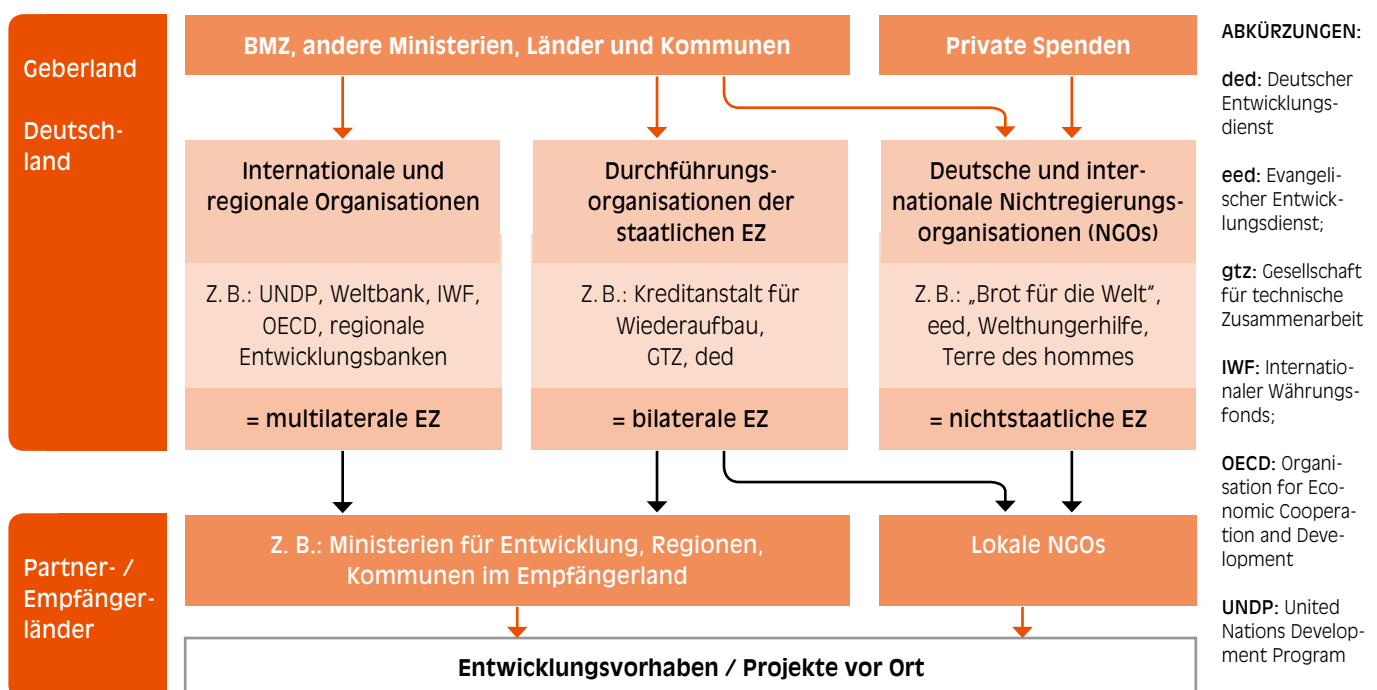
Organisationen aus dem Norden, die zum Teil von Geberländern sowie von UN-Organisationen bezuschusst oder mit Projekten beauftragt werden. Viele sind sehr klein, während einige wie Save the Children, World Vision und Oxfam sich zu einer Art NGO-Multis entwickelt haben. (...)

So ächzen die Verwaltungen in manchen armen Ländern unter dem Nebeneinander zahlloser Entwicklungsvorhaben. 2005/2006 zum Beispiel gab es 38 Entwicklungsländer, in denen von 33 Geberländern (...) mindestens 25 nebeneinander tätig waren. Auch die Arbeitsteilung nach Sektoren funktioniert schlecht.

2007 fanden sich im Gesundheitssektor in Vietnam 25 Geber, davon allein 13 aus der Europäischen Union (EU). Andererseits erhalten einige sehr arme Länder, vor allem sehr schlecht regierte sowie fragile Staaten, nur sehr wenig oder stark schwankende Hilfe. Unterschiedliche Berichts- und Abrechnungspflichten sowie Missionen der Geber belasten die Empfängerländer enorm. Laut OECD hatten 54 untersuchte Länder 2007 mit durchschnittlich 254 Gebermissionen zu tun, Vietnam mit über 750. Tansanias Verwaltung musste in einem Jahr nicht weniger als 2400 Berichte an die Geber liefern. Das und die zahlreichen Bedingungen, die Geber an ihre Hilfe knüpfen, bevorzugen die Behörden armer Länder.

Luder mann, Bernd: **Zu viele Geber mit am Bau.** In: **Weltsichten** 12-2008/1-2009, S. 13-17.

Akteure in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (EZ)



„Entwicklungshilfe ist tödlich“

Die Ökonomin Dambisa Moyo fordert ein Ende der westlichen Entwicklungshilfe. Sie ist in Sambia aufgewachsen, hat in Oxford und Harvard studiert, bei der Weltbank und Goldman Sachs Karriere gemacht. Mit ihrem ersten Buch „Dead Aid“ hat es Dambisa Moyo auf Anhieb in die Bestsellerliste der „New York Times“ geschafft.

Sie kritisieren in Ihrem Buch, dass Entwicklungshilfe ein Teil der Unterhaltungsindustrie geworden ist. Was ist falsch, wenn sich Rockstars wie Bono oder Bob Geldof für Afrika einsetzen?

Wir wollen Antworten von afrikanischen Regierungen hören, nicht von Prominenten. Eine Milliarde Afrikaner will nicht fürs Entertainment verwendet werden. Wir wollen zur globalen Wirtschaft gehören.

Was ist falsch an der Entwicklungshilfe?

In den vergangenen fünfzig Jahren sind mehr als zwei Billionen Dollar Hilfe von den reichen an die armen Länder geflossen. Dennoch steht Afrika heute schlechter da als vor fünfzig Jahren. Lebten damals nur 10 Prozent der Einwohner unter der Einkommensgrenze von zwei Dollar, so sind es heute 70 Prozent.

Entwicklungshilfe wirkt also so, wie es einst Karl Kraus über die Psychoanalyse sagte: Sie ist jene Geisteskrankheit, für deren Therapie sie sich hält?

Exakt. Die Frage ist nicht, warum diese Länder nicht weiter sind, trotz der jahrzehntelangen Entwicklungshilfe. Die Antwort ist: wegen ihr. Das fundamentale Problem ist, dass die Entwicklungshilfe keine Jobs geschaffen hat, sondern das Gegenteil bewirkte, sie zerstörte. Ent-

Provokant und pauschal

Mehr als eine effekthascherische Provokation hat Moyo nicht zu bieten. Sie spricht allgemein von Entwicklungshilfe, kritisiert aber letztlich nur Blankoschecks der reichen Länder an afrikanische Regierungen – eine Art bedingungslose Budgethilfe also. Ihre Forderung, die gesamte Hilfe für Afrika innerhalb von fünf Jahren auslaufen zu lassen, ist deshalb weniger spektakulär als sie klingt. Betroffen wäre nämlich nur ein Bruchteil, denn auch in der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit fließt das meiste Geld nach wie vor in bestimmte Bereiche wie Gesundheit, Bildung und Infrastruktur oder in Projekte.

Moyo verschwendet keinen Gedanken darauf, welche unterschiedlichen Formen von Entwicklungshilfe es gibt und wo die jeweiligen Stärken und Schwächen liegen. Stattdessen macht sie „die Hilfe“ pauschal für sämtliche Übel in Afrika verantwortlich, selbst für Krieg und Militarismus. Ihre Vorstellung, das Engagement Chinas in Afrika sei im Unterschied zu dem des Westens ein Segen für den Kontinent, ist naiv – ebenso wie ihr Vorschlag, afrikanische Regierungen sollten sich auf den Kapitalmärkten mit Geld versorgen: In der gegenwärtigen Krise dürfte bei Investoren wenig Interesse an Staatsanleihen von Ländern wie Burkina Faso oder Malawi bestehen.

Elliesen, Tilman: Auf niedrigem Niveau. In *Weltsichten* 7/2009, S. 3.

wicklungshilfe produziert Inflation, Schulden, Bürokratie und Korruption. (...) Machen Sie ein Land abhängig von Hilfe, dann nehmen Sie das Zuckerbrot weg und die Peitsche: Niemand wird bestraft, wenn er nicht innovativ ist, denn die Hilfe fließt trotzdem. Und niemand wird belohnt, wenn er sich anstrengt.

Die asiatischen Länder haben Afrika überholt, und das, obwohl es Asien in den Sechzigern schlechter ging als Afrika. (...) Was lief dort anders?

Diese Länder haben auf den Markt als Motor für Wirtschaftswachstum gesetzt. Sie erhielten immer nur zeitlich begrenzt Entwicklungshilfegelder. China oder Indien sind nicht wie Afrika abhängig davon geworden.

Sie plädieren für Radikalmassnahmen?

Entwicklungshilfe ist tödlich. Sie gehört binnen einer Übergangsphase von fünf Jahren abgeschafft. Ich bin offen für eine Diskussion, wie lange diese Übergangsphase sein soll. Wichtig ist jedoch, dass die Politiker wissen, dass es kein Geld mehr gibt. Es ist nicht wünschenswert, dass sich die afrikanischen Regierungen zurücklehnen und auf Entwicklungshilfegelder warten.

Wenn keine Entwicklungshilfe, was dann? Die Kräfte des freien Marktes reichen kaum.

Der Fokus sollte auf dem Handel liegen. Ich empfehle, die Zeit nicht mehr damit zu verschwenden, dass Afrika in WTO-Verhandlungen geht, denn Faktum ist, dass Europa seine Märkte für afrikanische

Produkte nicht öffnen wird. Afrika verliert jedes Jahr 500 Milliarden durch Handelsembargos. Also sollte sich Afrika auf jene Länder konzentrieren, von denen wir wissen, dass es eine Nachfrage nach unseren Produkten gibt. Wie China beispielsweise.

Sie schreiben in „Dead Aid“, die Chinesen seien die Freunde Afrikas. Was macht China zum neuen Verbündeten Afrikas?

Die Chinesen haben in zehn Jahren das erreicht, worin der Westen sechzig Jahre versagt hat. Sie haben eine Infrastruktur aufgebaut und weit über 100 000 Jobs geschaffen. China baute Strassen in Äthiopien, Pipelines im Sudan, Elektrizitätswerke in Ghana. Man baute 30 Spitäler, 100 Schulen, 2000 Studenten erhalten jedes Jahr Stipendien für chinesische Universitäten.

Haben Sie nicht Angst, dass am Ende des Tages halb Afrika in chinesischer Hand liegen könnte, mit dem Nebeneffekt, dass die Umwelt zerstört wurde?

Wenn Afrikaner schlussendlich ein besseres Leben haben, weil Chinesen nach Afrika kommen, sollte man sie willkommen heißen. Es bringt zudem nichts, jemandem, der sechs Kinder ernähren muss, zu sagen, er solle diesen Baum nicht umhacken. Armut ist ein grösserer Feind der Umwelt als Wirtschaftswachstum.

Gasser, Carmen: „Entwicklungshilfe ist tödlich“, Interview mit Dambisa Moyo. In: *Die Weltwoche* 24/2009.

Die wahren Hindernisse für Entwicklung

Zahlreiche Kritiker behaupten, dass Entwicklungszusammenarbeit sinnlos sei, weil sie die Armut nicht abgeschafft habe, weil viele Hilfsgelder verschwendet würden oder teilweise sogar mehr schaden als nutzten. Klaus Seitz von „Brot für die Welt“ argumentiert, dass ein guter Teil der Fundamentalkritik, die an der EZ geübt wird, damit zusammen hängt, dass Kritiker wie Befürworter die Möglichkeiten dessen, was EZ zu leisten vermag, maßlos überschätzen.

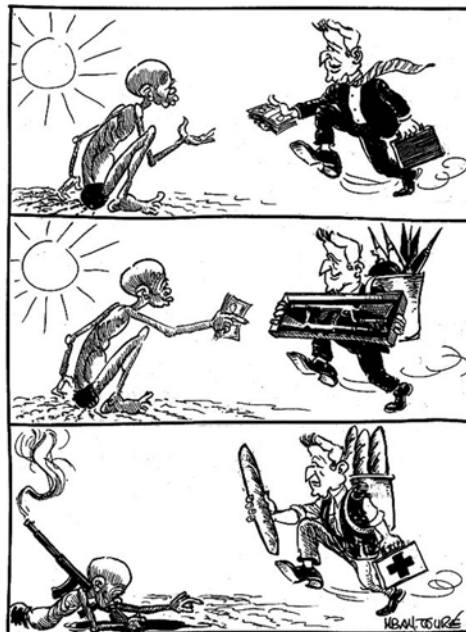
Es ist eine falsche Erwartung, davon auszugehen, dass Hilfe von außen, zumal in dem heutigen bescheidenen Umfang, die Armut in der Welt tatsächlich umfassend abschaffen könnte – und dass dies alles in möglichst kurzer Zeit bewerkstelligt werden könnte. Wie unzureichend diese Leistungen insgesamt sind, wird deutlich, wenn man sie mit anderen weniger lebensdienlichen Ausgaben vergleicht: Während 2007 die weltweite öffentliche Entwicklungshilfe gegenüber dem Vorjahr um mehr als 8 Prozent auf 103 Milliarden US-Dollar gesunken ist, sind die weltweiten Rüstungsausgaben um 6 Prozent auf nunmehr 1.340 Milliarden US-Dollar im Jahr gestiegen. (...)

Noch schwerer wiegt (...) die Ignoranz der Tatsache, dass die Mittel, die die OECD-Welt einschließlich ihrer Zivilgesellschaft für den armen Süden bereitstellt, bis heute um ein Vielfaches von den Mitteln übertroffen werden, die direkt oder indirekt vom Süden in den Norden fließen. Seit Jahrzehnten findet ein Nettotransfer von Süd nach Nord statt.

Schuldenlast

Da ist zunächst einmal an den Schuldendienst zu denken: Die

Gesamtverschuldung der Entwicklungs- und Schwellenländer ist von 2.490 Mrd (2000) auf 3.557 Mrd US-Dollar (2007) gestiegen. Nach Angaben der Weltbank flossen im Jahr 2006 416 Milliarden US-Dollar an Tilgung und 123 Milliarden US-Dollar an Zinsen in die Industriestaaten zurück. Darüber hinaus verlieren die Entwicklungsländer jedes Jahr durch Steuerhinterziehung so viel Geld, wie sie für die Erreichung der UN-Entwicklungsziele brauchen würden. (...)



Babacar Toure,
Senegal:
„Der Westen
würde Afrika nie
im Stich lassen“

Steuerhinterziehung

Es wird geschätzt, dass jährlich rund 500 Milliarden US-Dollar durch Kapitalflucht und Steuerhinterziehung aus den Entwicklungs- und Schwellenländern abfließen, also das Fünffache der jährlichen Entwicklungshilfe. Dazu kommen die ausgeklügelten Steuervermeidungsstrategien transnationaler Konzerne, allen voran das fragwürdige „transfer pricing“: Transnationale Unternehmen können die intern zwischen Tochter- und Muttergesellschaft verrechneten Preise so manipulieren, dass

die Gewinne dort anfallen, wo die Steuern am niedrigsten sind. (...) Rund 60 Prozent des Handels mit afrikanischen Ländern werden mit falschen Verrechnungspreisen abgewickelt. Die Schätzungen, wie viel Geld den Ländern des Südens durch Transferpricing verloren geht, belaufen sich auf rund 200 Milliarden Dollar.

Ungerechter Handel

Auch die Verluste, die die Entwicklungsländer aus ungerechten Handelsbeziehungen und

wicklungsfördernde Kohärenz aller Politikfelder. Die aktuellen Bemühungen, die „Aid Effectiveness“ zu verbessern, tendieren indes dazu, technische Fragen der Optimierung entwicklungspolitischer Instrumente in den Mittelpunkt zu rücken. Dies darf nicht dazu führen, dass die Notwendigkeit einer fairen und ökologischen Anpassung der Wirtschafts-, Handels-, Agrar- und Außenpolitik der reichen Länder aus dem Blick gerät. Die Debatte über „Aid Effectiveness“ sollte dementsprechend zu einer Debatte über „Development Effectiveness“ erweitert werden.

EZ: Nicht allein verantwortlich

(...) Kirchliche und zivilgesellschaftliche Organisationen weisen seit Jahren mit Nachdruck darauf hin, wie sehr zum Beispiel die Agrarexportpolitik der EU oder die Rüstungsgeschäfte des Nordens entwicklungspolitische Intentionen konterkarieren. Notwendig ist es, alle Politikfelder kohärent zu gestalten und an dem Ziel auszurichten, menschenwürdige Lebensbedingungen für alle Menschen zu ermöglichen und die Zukunftsfähigkeit der weltgesellschaftlichen Entwicklung zu sichern. Diese Zukunftsaufgabe kann nicht alleine der Entwicklungspolitik aufgebürdet werden. In der öffentlichen Kritik an der EZ wird die Frage, wie die Länder des Südens Armut und Abhängigkeit nachhaltig überwinden können, oftmals mit der Frage verwechselt, was EZ leisten kann und soll. Diese beiden Fragen auseinander zu halten, könnte helfen, die unglückliche Gemengelage der entwicklungspolitischen Fundamentalkritik zu entwirren.

Seitz, Klaus: Bohrende Fragen – Zur Selbstprüfung der Entwicklungsakteure. In: evangelische Aspekte 1-2009 (Auszüge).

Wirkungen der Entwicklungszusammenarbeit

In der Entwicklungszusammenarbeit werden unzählige Projekte durchgeführt, an deren Ende immer die Frage steht, was diese Projekte bewirkt haben. In Evaluationen wird gemessen, ob die vorher gesetzten Ziele tatsächlich erreicht wurden und ob die beabsichtigten Wirkungen eingetreten sind. Frank Bliss zeigt auf, wie schwierig es ist, klar zu erkennen, ob EZ erfolgreich war oder nicht.

Evaluieren werden alle Bereiche der Zusammenarbeit. Bis vor wenigen Jahren war es das so genannte „Projekt“, das in einem bestimmten Gebiet für eine bestimmte Zielgruppe verwirklicht wird. Es hat ein begrenztes Ziel, etwa den Brunnenbau in einem Bezirk des afrikanischen Tschad und damit die Bereitstellung von sauberem Trinkwasser zur Verbesserung der Gesundheit. Komplexer und schwieriger sind Evaluationen von Programmen, die auf die Verbesserung der Lebensbedingungen von mehreren Millionen Menschen in einer gesamten Region abzielen, oder von ganzen Länderprogrammen. (...)

Brunnen in Somalia

Auch früher hatten Evaluationen oft zum Ziel, „Wirkungen“ eines Projekts in Erfahrung zu bringen. Dabei wurde allerdings häufig übersehen, dass es erhebliche Unterschiede gibt zwischen einem guten Projektergebnis (output) und tatsächlichen Entwicklungswirkungen (impact). Zum Beispiel untersuchte in Somalia eine internationale Organisation kleine städtische Wasserversorgungssysteme, bestehend aus einem Brunnen, einem Wasserturm und einigen öffentlichen Zapfstellen. Die Gutachter fanden heraus, dass dieses System technisch hervorragend gebaut



Carlos Alberto da Costa, Brasilien: „Flächendeckende Bewässerung“

war und lobten deshalb das Projekt. Kritiker waren weniger begeistert, denn man hatte wegen der hohen Preise kaum Menschen an den Zapfstellen angetroffen. Das Ziel, dass breite Kreise der Bevölkerung tatsächlich das saubere Wasser nutzen, war nicht erreicht worden, das Projekt mithin ein Fehlschlag.

Wasserpumpen in Niger

Die Evaluation eines Handpumpenprojektes im Niger hingegen ergab, dass vor den Pumpen lange Schlangen von Menschen standen, um sich Wasser zu holen. Alle Haushalte im Dorf waren „Kunde“; entsprechend erhielt dieses Projekt von den Gutachtern die allerbesten Noten, denn die Nutzung der Pumpen (outcome) war unbestritten. Andere Gutachter stellten jedoch fest, dass die Menschen zwar das saubere Wasser der Pumpenbrunnen nutzten, die hygienischen Verhältnisse beim Wassertransport und der Lagerung in den Gehöften jedoch katastrophal waren. Das Wasser befand sich in offenen, teilweise angebrochenen Ton-

krügen, die im Hof standen, umgeben von Hühnern, Hunden und Schweinen. Getrunken wurde aus alten Plastikbechern, die nach der Benutzung irgendwo hingestellt wurden, oft einfach auf den Boden. Von entwicklungspolitischen Wirkungen (impact) konnte daher nicht die Rede sein, denn die Gesundheitsprobleme infolge von verschmutztem Wasser waren nahezu dieselben wie zuvor.

Schädliche Wirkungen

Moderne Evaluationen sollten nicht die Ergebnisse, in geringem Umfang die Nutzung, aber ganz genau die Wirkungen eines Vorhabens bei den oder auf die Menschen messen. (...) Dabei geht es nicht allein darum, geplante und erwartete günstige Wirkungen zu erfassen, sondern auch unerwartete oder schädliche. Letztere können den Nutzen überlagern. So versetzten zum Beispiel europäische Beiträge zur Aufforstung den Wald in einem Teil des afrikanischen Staates Mali in einen deutlich besseren Zustand. Allerdings durften die Anwohner

das Schutzgebiet nicht mehr betreten, um Holz zu sammeln oder zu jagen, und verloren damit ihre wichtigste Einnahmequelle. Sie waren also bei einem guten Projektergebnis am Ende ärmer als zuvor.

Beteiligung der Bevölkerung

Eine neuere Diskussion hat sich um die Frage entsponnen, inwieweit die Zielgruppen der EZ selbst an Evaluationen beteiligt werden können und sollen (...) Schwierig ist allerdings die Entscheidung, wer sich als Vertreter der Zielgruppe beteiligen soll. Zivilgesellschaftliche Gruppen, die bisher „die“ Bevölkerung vertreten, sind vor allem oft nichtstaatliche Entwicklungsorganisationen, die kaum Legitimität besitzen. Auf Dorfebene sind die Vertreter die politischen Autoritäten, reiche Grundbesitzer, Mitglieder hoher Kasten oder andere einflussreiche Personen – selten aber junge Leute, Frauen und fast nie die Armen selbst. Bliss, Frank: „Fallstricke der Wirkungsforschung“. In: *Weltsichten* 12/2008–1/2009, S. 28–30 (Auszüge).

Angola: Zwei Mahlzeiten am Tag



Mit Förderung von „Brot für die Welt“ hilft die evangelische Kirche in Angola, kriegszerstörte Dörfer wieder aufzubauen. Es fehlen die elementarsten Dinge wie Brunnen oder Saatgut. Viele Menschen haben nicht einmal zwei Mahlzeiten pro Tag. Bevor es an den Aufbau von Landwirtschaft und Infrastruktur geht, müssen die zurückgekehrten Flüchtlinge wieder lernen, wie man eine Dorfgemeinschaft organisiert: So wird jeder Brunnenbau auch zu einer Übung in ziviler Gesellschaft

Was braucht Rioco Centro am dringendsten? Ein Schulhaus? Zugochsen? Ein solide gebautes, vor Ungeziefer sicheres Getreidelager? Oder saubere

Materialien zum Projekt

- **Diaserie** (20 Dias; Artikel Nummer 114 303 500). Die Diaserie kann gegen eine Schutzgebühr von fünf Euro bestellt werden.
- **Power-Point-Präsentation**, 20 Bilder mit Texten auf den Notizenseiten. Kostenloser Download unter www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/ieca.

res Wasser? Insgesamt 15 Projekte stehen in dem kleinen Dorf im Süden des Landes zur Wahl. Benvindo Silva Hungulo, Projektkoordinator der evangelischen Kirche in Angola (IECA), gräbt für jeden Projektvorschlag eine Kuhle in den Boden und gibt den 25 Dorfbewohnern, die als Delegierte das Dorf vertreten, zwei Bohnen in die Hand: „Verteilen Sie die Bohnen auf die Projekte, die Ihnen am wichtigsten erscheinen!“ Die meisten Bohnen legen die Delegierten in die Kuhle für ein Brunnenprojekt.

Nur jeder Dritte hat Zugang zu sauberem Wasser

2002 endete in Angola der jahrzehntelange Bürgerkrieg zwischen der sozialistischen MPLA und der von Südafrika unterstützten UNITA. Doch für die allermeisten Menschen hat sich kaum etwas zum Guten gewendet. Mehr als 70 Prozent der Einwohner müssen mit weniger als einem US-Dollar pro Tag auskommen – das reicht in vielen Regionen nicht einmal für einen Liter Trinkwasser. Landesweit hat nur ein Drittel der Bevölkerung Zugang zu sauberem Wasser.

Kein Wunder also, dass die Bevölkerung von Rioco

Centro sich zuallererst einen Brunnen wünscht. Bäuerin Angelina Ginofila wird als Leiterin des Wasserkomitees gewählt. Die Mittdreißigerin organisiert die Bauern für den Brunnenbau. Die Kirche kauft Pickel, Spaten und Schaufeln, damit fünf Männer einen acht Meter tiefen Schacht graben können. Auch Zement für die Brunnenfassung, Eimer und Seile bezahlt der „Brot für die Welt“-Partner, doch den Bau besorgen die Dorfbewohner selbst.

Demokratie will gelernt sein

Neu ist für sie, dass sie gemeinsam und eigenverantwortlich demokratische Entscheidungen treffen. Das müssen die Menschen in Rioco Centro mühsam lernen, denn der Krieg hat jedes gemeinschaftliche Engagement erstickt. Immer noch gibt es eine tiefe Kluft zwischen MPLA- und UNITA-Anhängern. Umso wichtiger ist es, dass die evangelische Kirche Angolas bei ihrer Entwicklungsarbeit in den Dörfern auf gemeinsame und demokratische Entscheidungen setzt.

In ihrem von „Brot für die Welt“ geförderten Engagement im Bezirk Bunjei sollen in insgesamt 20 Dörfern die Landwirtschaft wiederbelebt, die Gesundheitssituation verbessert und die zivilen Selbsthilfe-Strukturen wieder aufgebaut werden: Ein Brunnenbau wie in Rioco Centro ist demnach nur eine kleine von zahlreichen Initiativen. Wie tief das Land noch an den Folgen des Bürgerkriegs trägt, ahnt man, wenn man im Projektantrag ein dort formuliertes Entwicklungsziel liest: „Künftig soll die Ernährungssituation soweit verbessert sein, dass die Menschen durchschnittlich zwei Mahlzeiten pro Tag einnehmen.“

Die Familie von Wasserkomitee-Leiterin Angelina Ginofila könnte dieses Ziel auf Dauer erreichen. Von der Kirche hat sie zur Aussaat Mais, Bohnen und Kartoffeln bekommen. Im vergangenen Jahr hat sie zum ersten Mal Soja geerntet. Seit der Brunnen fertig ist, hat Ginofila neben der Feldarbeit noch eine neue Aufgabe: Täglich schließt sie morgens bei Sonnenaufgang den Deckel des Brunnens auf, um ihn zwölf Stunden später wieder abzusperrern.

Selbstbewusstsein entsteht

„Früher starben viele Menschen, weil sie verunreinigtes Wasser vom Fluss getrunken haben. Das ist nun vorbei“, erzählt Ginofila. „Wir halten regelmäßig Versammlungen über Hygiene und die Bedeutung von sauberem Trinkwasser ab“. In den Fortbildungen lernen die Dorfbewohner außerdem, wie die staatliche Verwaltung funktioniert und wie sie von der Regierung Infrastruktur einfordern können. Wenn die Kirche sich aus dem Entwicklungsprojekt zurückzieht, soll gewährleistet sein, dass die Bevölkerung sich selbst für ihre Rechte einsetzen kann.

Bäuerin Ginofila verhandelt inzwischen mit dem staatlichen Wassertechniker, wenn Ersatzteile besorgt werden müssen. „Die Arbeit im Wasserkomitee gibt mir Kraft, und ich fühle mich seitdem viel mehr wertgeschätzt“, sagt sie nicht ohne Stolz. Demnächst wollen die Männer und Frauen in Rioco Centro wieder eine Abstimmung mit Bohnen machen. Dann soll entschieden werden, ob als nächstes ein Getreidelager gebaut wird. **Projektbericht. Vergleiche** www.brot-fuer-die-welt.de

Nachrichten

Weltweite Tischgemeinschaft

Machen Sie mit! Unterschreiben Sie!

Die Unterschriftenaktion „Weltweite Tischgemeinschaft“ möchte 50.000 Unterschriften zur Bekräftigung unserer Forderungen gegenüber der Bundesregierung sammeln und sie zu Maßnahmen der Hungerbekämpfung aufrufen! Die Unterschriften sollen am Welternährungstag 2009 der Bundesregierung präsentiert werden.



„Brot für die Welt“ braucht Ihre tatkräftige Mitarbeit um unsere Aktion „Weltweite Tischgemeinschaft“ zum Erfolg zu führen! Helfen Sie uns mit Ihrer Unterschrift, dass die Weichen richtig gestellt werden!

Sammeln Sie Unterschriften in Ihrem Umfeld.

In den letzten Monaten sind die Auswirkungen der Finanz- und Klimakrise immer deutlicher zu spüren, dies gilt vor allem für die Ernährungssituation in Entwicklungsländern. Die globale Ernährungskrise zeigt: Wir brauchen eine politische Weichenstellung!

Unsere Forderungen an die Bundesregierung

Wir fordern die Bundesregierung auf, sich stärker als bisher für die Ernährungssiche-

rung im ländlichen Raum einzusetzen. Mit Ihrer Unterstützung möchten wir erreichen, dass das Menschenrecht auf Nahrung für die dort lebende Bevölkerung keine Utopie bleibt.

Die Bundesregierung muss ihre Politik nach folgenden

Leitprinzipien ausrichten:

- Stärkung der Förderung der ländlichen Entwicklung in der Entwicklungszusammenarbeit;
- Schutz und Förderung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft im Rahmen der Handelspolitik;
- Ausrichtung der Politik auf eine nachhaltige Produktion von Lebensmitteln und Agrarprodukten

Wie kann ich mitmachen?

Es gibt mehrere Möglichkeiten uns Ihre Unterschrift zukommen zu lassen.

Faltblätter und Pappfiguren sind im Online-Shop bestellbar und können unterschrieben an „Brot für die Welt“ zurückgeschickt werden.

Darüber hinaus können Sie auch selbst aktiv Stimmen sammeln z. B. in der Gemeinde, Schule, bei Gottesdiensten, Gemeindefesten oder bei Informationsveranstaltungen. Bei Fragen zur Einbindung des Themas in den Unterricht, zur Gestaltung von Ständen, Aktionen und Gottesdiensten können Sie sich gerne an uns wenden!

Menschenkette für eine „Weltweite Tischgemeinschaft“

Am Welternährungstag, den 16. Oktober 2009 wird eine Menschenkette vor dem Brandenburger Tor in Berlin an die Ursachen des Hungers erin-



nern und wirkungsvolle Maßnahmen zur Hungerbekämpfung einfordern.

Gleichzeitig findet ein buntes Bühnenprogramm am Brandenburger Tor statt. Es ist eine gedankliche Reise über die Kontinente Europa, Afrika, Asien und Lateinamerika. Neben mitreißender Musik kommen Bundestagsabgeordnete, Partner, Prominente, Kooperationspartner und Teilnehmer an der Aktion zu Wort.

Informationen

Auf der Internetseite finden Sie das Programm zum Welternährungstag und können bis dahin auch noch online unterschreiben: www.brot-fuer-die-welt.de/ernaehrung.

Impressum:

GLOBAL LERNEN, Service für Lehrerinnen und Lehrer
15. Jahrgang, Nr. 2/2009

Herausgeber: Aktion „Brot für die Welt“ in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Pädagogik und dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V.

© Aktion „Brot für die Welt“
Erscheint drei Mal jährlich
Redaktion: Anne Romund, Uli Jäger, Günther Gugel
ISSN 0948-7425

Gestaltung: www.8421medien.de
Druck: Deile Tübingen

Bildnachweis: Seite 1, 2: Jörg Böthling; Seite 10, 12: Christoph Püschner; Seite 11: „Brot für die Welt“

Spendenkonto von „Brot für die Welt“

Ev. Darlehensgenossenschaft Kiel,
Konto-Nr.: 500 500
BLZ: 210 602 37



Der ehemalige Sonderberichterstatler der Vereinten Nationen für das Recht auf

Nahrung, der Genfer Soziologieprofessor Jean Ziegler, (hat) verkündet:

„Es kommt nicht darauf an, den Menschen in der Dritten Welt mehr zu geben, sondern ihnen weniger zu stehlen“. Doch auch wenn wir mit Jean Ziegler anerkennen müssen, dass eine faire Neuordnung der weltwirtschaftlichen Beziehungen und eine international verträgliche Gestaltung unserer Handels- Außen-, Wirtschafts- und Sicherheitspolitik den Hauptbeitrag zur globalen Armutsbekämpfung leisten dürfte, bedeutet dies noch lange nicht, dass EZ und solidarisches Teilen zukünftig nicht länger geboten wären. Es gilt, das eine zu tun, und das andere nicht zu lassen: Weniger nehmen – und mehr geben.

Klaus Seitz, „Brot für die Welt“

GLOBAL LERNEN

Ich möchte die Zeitschrift GLOBAL LERNEN regelmäßig und kostenlos beziehen.



Name

Anschrift

Beruf

Unterschrift

Die bislang erschienenen Ausgaben von GLOBAL LERNEN

- | | | | |
|------|-------------------------------|--------|-------------------------|
| 1/95 | Frauen gestalten die Welt | 3/01 | Fußball-WM in Asien |
| 2/95 | Ächtung von Landminen | 1/02 | Erdöl |
| 3/95 | Katastrophenhilfe | 2/02 | Wasser |
| 1/96 | Menschenrechte | 3/02 | Grundbedürfnisse |
| 2/96 | Umwelt und Entwicklung | 1/03 | Neue Welt(un)ordnung |
| 3/96 | Globales Lernen | 2-3/03 | Gerechtigkeit |
| 1/97 | Globalisierung | 1/04 | Universale Werte |
| 2/97 | Kinder im Krieg | 2-3/04 | Zivilgesellschaft |
| 3/97 | Schulpartnerschaften | 1/05 | Gesichter des Hungers |
| 1/98 | Sport und Eine Welt | 2/05 | Fair Play for Fair Life |
| 2/98 | Kinderarbeit | 3/05 | Gewaltprävention |
| 3/98 | ÖRK: Gewalt überwinden | 1/06 | Fairer Handel |
| 1/99 | Lokale Agenda an Schulen | 2/06 | Versöhnung |
| 2/99 | Erlassjahr 2000 | 3/06 | Müllexport |
| 3/99 | Konfliktbearbeitung | 1/07 | Ernährungskrise |
| 1/00 | Globales Lernen und Expo 2000 | 2/07 | Klimawandel |
| 2/00 | Ernährungssicherung | 3/07 | Interventionen |
| 3/00 | Kampagne gegen Kleinwaffen | 1/08 | Jugend und Gewalt |
| 1/01 | Arbeit und Ausbildung | 2/08 | Zukunftsfähigkeit |
| 2/01 | Internationaler Terrorismus | 3/08 | Solidarität |
| | | 1/09 | Finanzkrise |

Ausgaben von GLOBAL LERNEN sind im Internet als pdf-Datei abrufbar:

www.brot-fuer-die-welt.de
www.global-lernen.de